

S. 124 immer noch nicht zur Sache, denn unter der Zwischenüberschrift „Konflikte im normannischen Herrschaftsbereich“ behandelt er nicht deren rituelle Regelung, sondern ihre Schilderung in der Historiographie, wobei Begriffe wie *clementia* oder *rigor iustitiae* mehr über die stilistischen Mittel der Autoren als über ritualgesteuertes Verhalten der Akteure aussagen. Entsprechendes gilt für die Zeit der Könige Ludwig IV., Hugo Capet, Robert II.; auch für Heinrich I., Philipp I. und Ludwig VI. bleibt es häufig bei Vermutungen inszenierten Handelns (S. 155, 160, 166 f.). Sehr richtig weist der Vf. auf „die prinzipielle Möglichkeit der Mehrdeutigkeit symbolischer Akte“ hin, warnt „vor allzu leichtfertigen Deduktionen“ und fordert „eine Analyse der ‚dichten Beschreibung‘“ (S. 181), um überhaupt zu empirisch verwertbaren Ergebnissen zu kommen. Leider löst er seine eigenen Beschreibungen generell so weit aus dem historischen Zusammenhang, daß selbst guten Kennern des französischen Früh- und Hoch-MA die quellenkritische Bewertung der jeweiligen Situation mitunter schwerfallen dürfte. Gleichwohl ist viel wertvolles Material bereitgestellt worden (etwa zur *deditio* mit dem Brauch des Satteltragens oder zur *exfestucatio*, der Herrscherverlassung), dessen systematische Ordnung unter dem Gesichtspunkt des Rituals freilich nicht recht gelingen will. Der Begriff „Inszenierung“ erweist sich dagegen als brauchbares heuristisches Prinzip (Kap. 6), weil er die ergebnisoffene, von Systemzwang freie Analyse des einzelnen Vorgangs erlaubt: Die „Konflikte der Führungsschicht auf ihre Ordnungsstrukturen hin zu untersuchen“ (S. 297) muß ja nicht von vornherein dazu zwingen, „Regeln“ oder gar „Mechanismen“ nachzuweisen, wenn man sich schon von einer historischen Phänomenologie der symbolischen Handlungen neuen Aufschluß über „das Verhältnis zwischen dem Wandel der zugrundeliegenden Werte und den symbolischen Ausdrucksformen“ (S. 301) versprechen darf. Offen bleibt, ob Friedrich Nietzsche (dessen Schrift „Zur Genealogie der Moral“ mehrfach und auch im Literaturverzeichnis als „Zur Genealogie der Macht“ zitiert wird) oder Ludwig Wittgenstein dabei behilflich sein können.

Joachim Ehlers

Kaiserin Adelheid und ihre Klostergründung in Selz. Referate der wissenschaftlichen Tagung in Landau und Selz vom 15. bis 17. Oktober 1999, hg. von Franz STAAB und Thorsten UNGER (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften 99) Speyer 2005, Verl. der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, VIII u. 326 S., Abb., Karten, ISBN 3-932155-21-1, EUR 29,80. – Albrecht GREULE, Saletione – Salossia – Selz. Zur Geschichte des Namens (S. 1–4). – Ralf SCHARF, Saletio – Selz in römischer Zeit (S. 5–50), verneint dagegen für Selz eine Kontinuität von der römischen zur merowingischen Zeit. – Thomas ZOTZ, Die Ottonen und das Elsaß (S. 51–68), betont die Bedeutung des Elsaß in der Burgund- und Italienpolitik. Beigegeben ist eine Übersicht der Herrscheraufenthalte im Elsaß. – Amalie FÖSSEL, Frauen an der Spitze Europas. Lebensentwürfe und Lebensstrategien von Königinnen des 10. Jahrhunderts (S. 69–89), befaßt sich vor allem mit Adelheid und mit Ottos des Großen Schwester Gerberga. Die „Idee des *consortium regni* als Modell oder Entwurf eines politischen *Königinrentums*“ (S. 81) sieht sie von Adelheid selbst geprägt und betont die gleichsam institutionelle Bedeutung ihrer Interventionen in den Urkunden Ottos des